

SCHWYZ BRINGT SICH IN STELLUNG

Der Kampf um Arbeitsplätze wird nicht nur weltweit, sondern auch regional geführt. Kantone suchen erfolversprechende Strategien. Schwyz richtet seinen Fokus auf den Health-Tech-Bereich.

Globale Rankings zeigen seit Jahren: Die Schweiz gehört zu den innovativsten und konkurrenzfähigsten Ländern der Welt. Der Kanton Schwyz wie auch weite Teile der Zentralschweiz zählen unter anderem dank tiefer Unternehmenssteuern zu den attraktivsten Standorten der Schweiz. Dennoch ist das keine Garantie für Wachstum und Arbeitsplätze. Wirkungsvolle Ansiedlungsstrategien sind gefragt. Schwyz bündelt seine Kräfte auf die Entwicklung der Health-Tech-Branche – dabei helfen überregionale Partnerschaften.

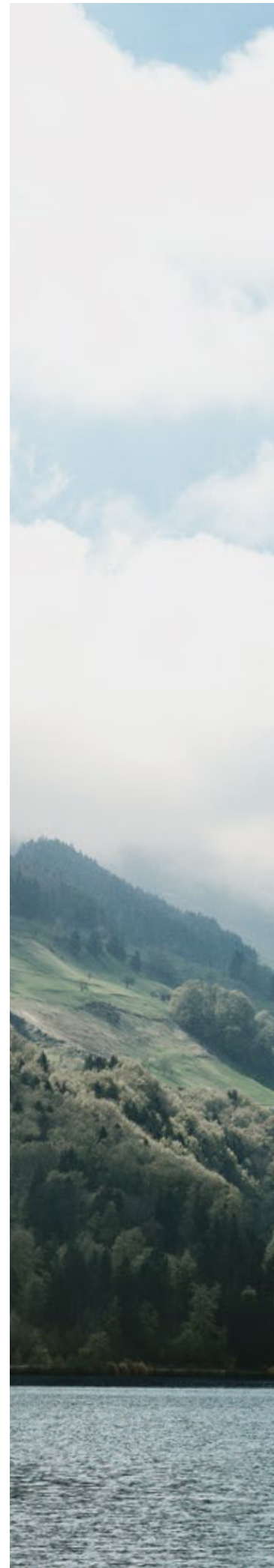
Health-Tech hat Potenzial

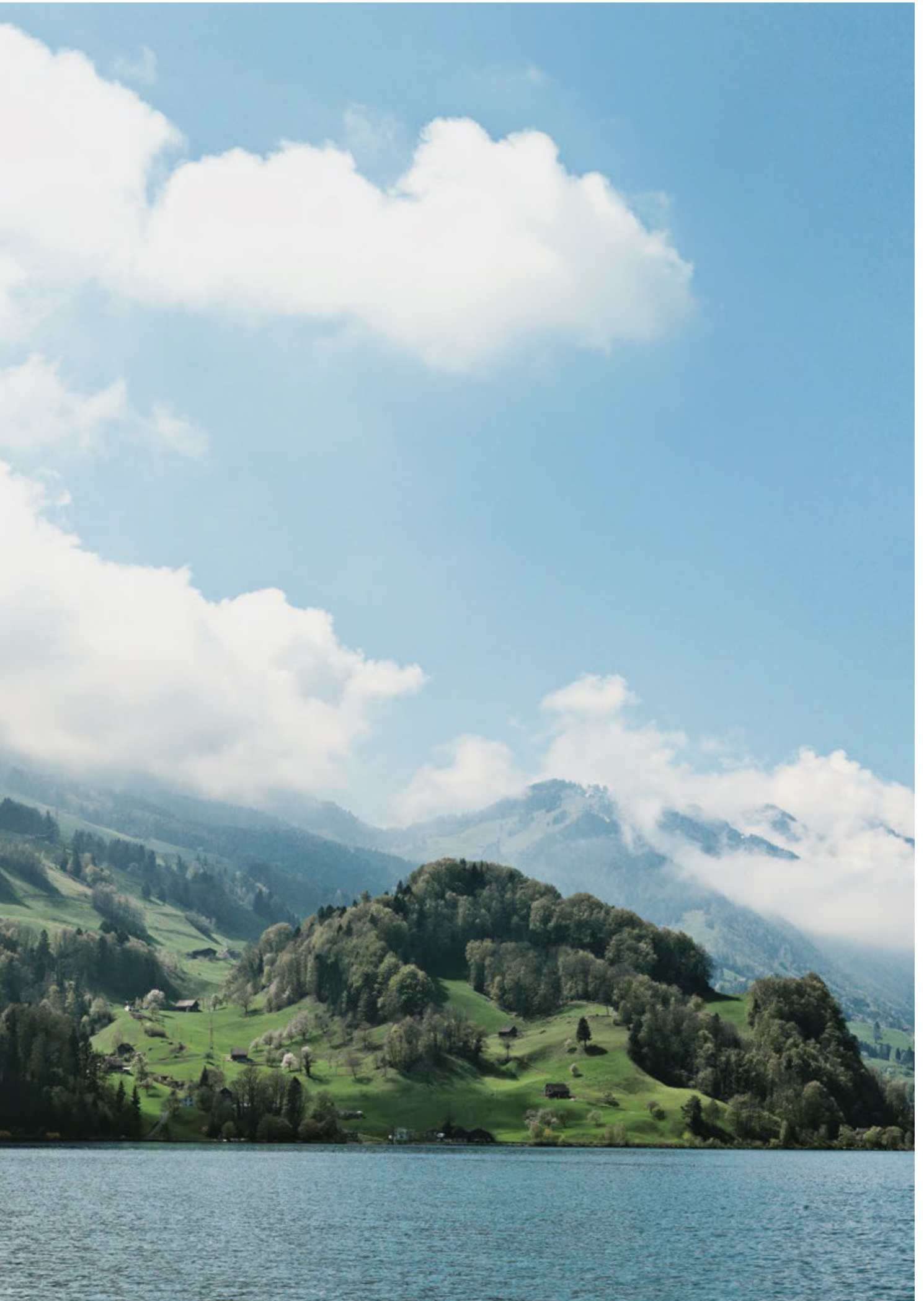
Die Schweizer Bevölkerung wird immer älter. So stieg die Lebenserwartung gemäss dem Bundesamt für Statistik von 72,4 Jahren (1981) auf 81 Jahre (2014). Angetrieben durch diese demografische Entwicklung, weist der Health-Tech-Sektor seit Jahren ein überdurchschnittliches Wachstum auf. «Health-Tech» ist keine traditionelle Branchenbezeichnung. Der Begriff umfasst Unternehmen aus der Medizintechnik, dem Gesundheitswesen, der Biotechnologie, der Pharmatechnik und der Molekularbiologie. Anhand der statistisch gut erfassten Medizintechnikbranche lässt sich exemplarisch die Bedeutung von Health-Tech abschätzen. Schweizweit zählt allein der Med-Tech-Sektor über 52 000 Vollzeitstellen; 10 Prozent davon entfallen auf Zug und Luzern. Nach Zürich und Bern weist die Zentralschweiz die höchste Dichte an Medizintechnik-Unternehmen auf. Mit meh-

renen hundert Arbeitsplätzen im inneren Kantonsteil sowie zahlreichen Firmenhauptsitzen in Ausserschwyz hat der Health-Tech-Bereich bereits heute eine hohe Bedeutung im Kanton Schwyz. Das Potenzial sei aber bei weitem nicht ausgeschöpft, ist Urs Durrer, Leiter Amt für Wirtschaft des Kantons Schwyz, überzeugt: «Dieser wertschöpfungsintensiven Wachstumsbranche gehört die Zukunft.» Trotz des internationalen Konkurrenzdrucks sei in dieser Branche nicht nur Forschung und Entwicklung in der Schweiz möglich, sondern auch die Produktion von Gütern.

Magnetwirkung aus Rotkreuz

Dass der Health-Tech-Branche im Kanton Schwyz eine wachsende Bedeutung zukommt, ist kein Zufall. Ein Grund dafür liegt beim «Hotspot» Rotkreuz. Der Standort wurde in den letzten Jahren durch den Pharmakonzern Roche sukzessive aufgebaut, indem er seine Diagnostiksparte in der Zuger Gemeinde ansiedelte. Roche investierte seit 2006 knapp 450 Millionen Franken in Rotkreuz. Zwischen 2010 und 2015 schuf das Unternehmen über 1000 Arbeitsplätze. Der Konzern ist mittlerweile der grösste private Arbeitgeber im Kanton Zug. Der Standort Rotkreuz entwickelte sich zu einem bedeutenden Zentrum der Medizintechnik und zieht gegenwärtig wie ein Magnet Zulieferer und Dienstleister an. An diesem Punkt komme das Potenzial des Kantons Schwyz zum Tragen, erklärt Urs Durrer: «Es existieren





«Health Tech hat eine hohe Bedeutung für den Kanton Schwyz. Das Potenzial ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft.»

Urs Durrer, Leiter Amt für Wirtschaft,
Kanton Schwyz

viele flexible KMU, die sich als Zulieferer oder Dienstleister für den Health-Tech-Bereich eignen würden. Ich hoffe, dass sie diese neue Chance nutzen.»

Kanton Schwyz mit fokussierter Branchenstrategie

Der Kanton Schwyz verfolgt im Bereich der Wirtschaftsförderung eine Branchenstrategie. Seit längerem lag der Fokus auf der Finanzbranche. Ein zweites Standbein, eine zweite Branche, wurde gesucht. «Der Aufbau einer komplett neuen Branche stand nie zur Diskussion», erklärt Urs Durrer, «dem Entscheid zur Forcierung des Health-Tech-Bereichs ging eine kantonsweite Analyse voraus.» Ausschlaggebend waren die positiven Branchenaussichten und das Potenzial für die Unternehmen im Kanton Schwyz. Eine erste Unterstützungsmassnahme war die Gründung von «Health Tech Cluster Switzerland» im Mai 2014. Der Cluster ist rechtlich gesehen eine Tochter des Technologiezentrums Schwyz, dem der Schwyzer Regierungsrat Kurt Zibung als Präsident sowie unter anderem Urs Durrer, Leiter Amt für Wirtschaft und Damian Freitag, Leiter Firmenkunden Schwyzer Kantonalbank, als Vorstandsmitglieder angehören.

«Health Tech Cluster Switzerland» vernetzt Akteure

Der «Health Tech Cluster Switzerland» ist weder ein Ansiedlungsprojekt, noch sind



ihm kantonale Grenzen gesetzt. «Wir vernetzen Unternehmen und Institutionen aus der gesamten Wertschöpfungskette der Gesundheitstechnologie», erklärt Cluster-Manager Stefan Leuthold. «Unseren Fokus legen wir auf die Region Zentralschweiz/Zürich/Aargau. Wir suchen aber auch strategische Partner im Ausland.» Der Cluster erhielt eine Anschubfinanzierung durch den Kanton Schwyz. Zukünftig sollen seine Aktivitäten über Mitgliederbeiträge finanziert werden. Derzeit wächst der Cluster schneller als erwartet. Monatlich kommen durchschnittlich fünf Neumitglieder dazu. «Dank des Clusters kommt die Zentralschweiz öfter als möglicher Firmenstandort ins Gespräch. Denn Unternehmen ziehen an Orte mit guten Vernetzungsmöglichkeiten und potenziellen Lieferanten», ist Urs Durrer überzeugt. Dank ihrer attraktiven

Standortbedingungen sei die Region zwischen Küsnacht und Brunnen ideal für Firmenansiedlungen. Potenzielle Investoren sucht er an Messen wie der «Medica» in Düsseldorf oder der «Medtec» in Stuttgart. Es melden sich aber auch Schweizer Firmen, die auf Wachstumskurs sind und einen neuen Standort suchen. Ein heisser Kandidat sei zurzeit ein grosses Unternehmen, das hundert Arbeitsplätze in Küsnacht am Rigi schaffen möchte. Mittelfristig sind im inneren Kantonsteil bis zu tausend neue Arbeitsplätze im Bereich der Gesundheitstechnologien geplant.

Regionale Entwicklungsgebiete

Neue Unternehmen brauchen Platz. Im Küsnachter Industriegebiet Fänn und in Brunnen befinden sich zwei Entwicklungsgebiete, die sich für die Ansiedlung



WACHSTUM DANK INNOVATIONEN

Neue Technologien wie 3D-Drucker, Titanlegierungen, Mikromotoren, Smartphone-Apps oder Karbonanwendungen führen in den nächsten Jahren zu einem grossen Innovationsschub in der Health-Tech-Branche.

Dozentin Dr. Magdalena Herova (2.v.l.) im Gespräch mit Studierenden des Studiengangs «Bachelor of Science in Medizintechnik» an der Hochschule Luzern.

von Unternehmen aus der Gesundheitstechnologie eignen. So entsteht in Küssnacht auf rund 15 000 m² Land ein «Med-Tech-Park» mit 26 000 m² Nutzfläche. Für die erste Bauetappe auf einer Fläche von knapp 9 800 m² liegt seit Anfang März 2016 die Baubewilligung vor. Urs Durrer erwartet den Spatenstich in den nächsten Monaten. Verzögerungen hingegen gibt es beim Projekt «Nova Brunnen» auf einer 73 000 m² grossen Industriebrache im Norden Brunnens. «Eine Zonenplanänderung wirft das Projekt um mehrere Monate zurück», sagt Urs Durrer. Dennoch zeigt er sich optimistisch: «Solche Projekte gehen immer zwei Schritte vorwärts und einen zurück.» Neben Küssnacht und Brunnen sollen in den nächsten Jahren auch das Zeughausareal in Seewen und das Bahnhofsareal Arth-Goldau für Ansiedlungen zur Verfügung stehen.

Innovation ist ein Branchenmotor

Zur Umsetzung seiner Strategie ist der Kanton Schwyz auf Partnerschaften angewiesen. Eine davon besteht im Rahmen des Programms «Zentralschweiz innovativ» mit den Zentralschweizer Kantonen und dem Bund mit dem Ziel, branchenübergreifend Innovationen zu fördern und zu unterstützen. Bruno Imhof ist Geschäftsführer des Vereins mit Sitz in Horw: «Der Health-Tech-Bereich ist in Sachen Innovationen sehr aktiv. Er unterliegt aber eigenen Gesetzen.» So sei die Entwicklungszeit länger, die regulatorischen Bestimmungen seien strenger und das Unternehmensrisiko sei dadurch markant höher. Nichtsdestotrotz, wer dabei bleiben wolle, müsse in Forschung und Entwicklung investieren. «Ich erwarte einen grossen Innovationsschub in den nächsten Jahren», sagt Bruno Imhof. Denn viele Technologi-

en seien nach längeren Entwicklungs- und Testphasen nun auch in der Medizintechnik einsatzbereit. «Neue Materialien im Kunststoffbereich, 3D-Drucker, Titanlegierungen, Mikromotoren, Smartphone-Apps oder Karbonanwendungen ergeben neue Möglichkeiten.»

So ist es zum Beispiel inzwischen möglich, Hüftgelenke im 3D-Printing-Verfahren herzustellen. Noch vor wenigen Jahren war das Zukunftsmusik. Ein weiteres Beispiel sind Mikromotoren, die Arterien reinigen oder, in zeitgemässe Beinprothesen eingebaut, Bewegungsabläufe steuern können. Die Möglichkeiten sind nahezu unbegrenzt. In diesem Umfeld ist Bruno Imhof überzeugt, dass erfolgreiche Unternehmen agieren statt reagieren müssen. «Zentralschweiz innovativ» bietet dazu allen Unternehmen seine Unterstützung



an, vom Einmannunternehmen bis hin zum Grosskonzern. «Wir klären Finanzierungen, führen Marktstudien durch, unterstützen bei Patentfragen, analysieren die Konkurrenzsituation oder holen eine Drittmeinung zur Erfolgchance von Entwicklungsprojekten ein.»

Fachkräfte regional ausbilden

Der Bedarf an Fachkräften und Spezialisten steigt: Ingenieure, Techniker und Ärzte sind gefragt. Bereits jetzt können nicht mehr alle Stellen besetzt werden. Die Auswirkungen der Masseneinwanderungsinitiative werden den Trend verstärken. Um der wachsenden Med-Tech-Branche genügend qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stellen zu können, wurde der Studiengang «Bachelor of Science in Medizintechnik» an der Hochschule Luzern ins Leben gerufen. Der erste Studienjahrgang startete im Herbst 2015 mit knapp 30 Studierenden, 75 Prozent davon aus der Zentralschweiz. «2013/2014 führten wir mit Unternehmen und Institutionen aus der Branche die ersten Gespräche. Das Interesse am neuen Studiengang war von Beginn an sehr hoch», erklärt Studiengangleiterin Prof. Dr. Franziska

Meinecke. Es besteht ein hoher Bedarf an Fachkräften, insbesondere solchen mit Hochschulabschluss. «Vor allem kleinere und mittlere Betriebe haben es schwer, Fachkräfte zu rekrutieren. Sie stehen in direkter Konkurrenz zu Grosskonzernen, die Talente mit attraktiven Angeboten anlocken.» Mittelfristig hofft Franziska Meinecke, 40 bis 60 Studierende pro Jahr ausbilden zu können. Es gibt schon Aus- und Weiterbildungsangebote in Medizintechnik in der Schweiz. Der Studiengang «Medizintechnik» ist kein Novum in der Schweiz. Bern und Zürich bieten beispielsweise bereits etwas an. Das Angebot in Luzern ist aber keine Kopie. «Wir zielen auf eine Nische», sagt Franziska Meinecke. «Neben Ingenieur- und Naturwissenschaften setzen wir auf Methoden und Prozesse. Denn die zunehmende Regulierung macht der Branche zu schaffen. Kenntnisse über eine CE-Zertifizierung, FDA-Regulierung, Swissmedic-Anforderungen oder das Requirements Engineering werden immer wichtiger.»

Herausforderungen

Die grösste Herausforderung für die Branche sieht Urs Durrer in der zunehmenden Regulierung. Vieles kommt aus den USA oder Deutschland. Darauf haben weder der Bund noch die Kantone Einflussmöglichkeiten. «Mit hochstehenden Dienstleistungen versuchen wir, Unternehmen so weit wie möglich zu unterstützen. Dazu gehören schnelle Arbeitsbewilligungen und sofortige Hilfestellung bei Problemen und Anfragen.» Laut Urs Durrer hat die Schweiz zudem Nachholbedarf in der Gesetzgebung. Andere Länder seien diesbezüglich weiter. «Wir müssen die gesetzlichen Grundlagen für die neuen Anwendungen im Health-Tech-Bereich schaffen.» Stichworte dazu seien der «digitale Patient», Patientenkarten oder der Datenschutz. Solange der Gesetzgeber keine Klarheit schaffe, würden Unternehmen in der Schweiz in diesen Bereichen nicht forschen und gerieten gegenüber der ausländischen Konkurrenz in Rückstand. «Ohne Gesetze fehlt den Unternehmen die Sicherheit, was die Innovation hemmt.»

Trotz vieler Herausforderungen wie des schwachen Eurokurses ist Urs Durrer zuversichtlich, was die Schweizer Unternehmen betrifft.

«Die Betriebe mussten sich auch in der Vergangenheit laufend verbessern und mit innovativen Produkten und Dienstleistungen dem Markt voraus sein.» Ständige Innovation sei quasi ein Naturgesetz: «Die Unternehmen werden auch in Zukunft die richtigen Rezepte finden.» Ein Beweis dafür sei die robuste Schweizer Industrielandschaft, die trotz harter Rückschläge nach wie vor gut dastehe.

«KMU Betriebe stehen in der Fachkräfte-Rekrutierung in direkter Konkurrenz zu Grosskonzernen, die Talente mit attraktiven Angeboten anlocken.»

Prof. Dr. Franziska Meinecke,
Studiengangleiterin Medizintechnik,
Hochschule Luzern

LINK www.healthtech.ch

LINK www.hslu.ch

LINK www.sz.ch

LINK www.zentralschweiz-innovativ.ch